

1975

1+3

Zieringer-Nachrichten

des Sippenverbands Ziering · Moritz · Almann



Bemerkenswertes aus dem 4. Band der Auswertungen von Leichenpredigten von Fritz Roth. T. 2.

Die Lp R 3049 für Anna Margaretha Schaum, 1626-1665, bringt vier Generationen Schaum vom Zweig in Frankfurt/Oder dieses bekannten Geschlechts, beginnend mit Eggebert Schaum, der 1532 Bürgermeister in Frankfurt wurde, "im Jahr bevor das Evangelium in Frankfurt verkündet wurde." Unter den in der Lp Lp genannten Vorfahren befindet sich auch eine Wins aus deren Frankfurter Zweig, Dorothea Winsen, verheiratet mit Mauritius König, Bürgermeister zu Frankfurt/Oder. Diese Dorothea Wins gehört zu den Vorfahren unserer Sippenbase und Vorsitzenden Bökenkamp, die somit nicht nur über die uns Zieringern wohlbekannte Anna Wins, Gattin des Erasmus Moritz, mit diesem alten Ratsgeschlecht verbunden ist. - In der Lp R 3187 begegnen wir einem Zweig der Familie Moritz in Jüterbog, Jacobus Mauritius oder Moritz, 1543-1607. Nach Erwerb der Magisterwürde in Wittenberg 1572 Rektor in Jüterbog, 1580 Bürgermeister, wurde er 1595 vom Domcapitel zu Magdeburg zum Amt des Stadtrichters in Jüterbog erwählt. Er heiratete 1573 Eva Spelter, die Witwe des Stadtrichters in Jüterbog Ambrosius Iden, und nach ihrem Tod 1582 in II. Ehe Anna Erfurtt, Tochter des Richters Gottfried Erfurtt. Seine Eltern waren Georg Moritz, vornehm. Bürger in Jüterbog, und Anna Schmidt aus Treuenbrietzen. Genannt sind 3 Söhne aus 2. Ehe, Jacob, der älteste als Stud. jur., Gotthard und Georg. - Die Lp 3188 bringt einen Zweig der Familie Moritz in Wismar, der mecklenburgischen, seit 1648 schwedischen Stadt. Lorentz Moritz/Mauritius, 1631-1687, ist dort Pastor und Prediger an der Kirche zum Heil. Geist und zum Schwarzen Kloster. Nach Studium in Jena und mancherlei Reisen erhielt er 1665 eine Pfarrstelle in Fuchow/Mecklenburg und wurde 1676 nach seiner Geburtsstadt Wismar berufen. Geheiratet hatte er 1666 Anna Jacobs, Witwe des Ratzeburger Dompredigers Gottlieb Schwartze. Bei seinem Tod hinterliess er ausser der Witwe die Tochter Anna Magdalena und zwei Söhne Christian Lorentz und Joachim Friederich. Seine Eltern waren Lorentz Moritz, Bürger und Amtsschneider in Wismar und Agneta Lütte. - In der Lp R 3023 für Sara Sittich, 1567-1641, oo mit Philipp Knauth, kurf. sächs. Amtsschösser zu Moritzburg, erscheint ein Ambrosius Pfeil, kurf. sächs. Mundschenk in Dresden, als Mann von Sara Knauth, der Tochter der Sara Sittich, der kinderlos starb. Die Witwe des Ambrosius Pfeil heiratete in II. Ehe Balthasar Thalheim, Ratsverwandter zu Radeburg. Die Lp enthält umfangreiche Angaben über die Familie Knauth.

Die Lp R 3358 für Niclas Gerbote, 1601-1643, ist bedeutsam besonders für die Zieringer Linie I B. Sie ist gewidmet seiner Witwe Helena (geb. Schrader) und Frau Anna Schrader (geb. Alemann), "Witwe von Conradus Schrader, Bürger zu Magdeburg und Erbsasse zu Hönigkenbeck." Niclas Gerbote war am 20.3.1601 in Urbach geboren und wurde im 30jährigen Krieg von streifenden Soldaten bei Wallhausen am 3.12.1643 erschossen. Ursprünglich gelernter Lohgerber, wurde er zum Kriegsdienst gezwungen, diente bei verschiedenen Einheiten und wurde kurf.sächs. Hauptmann. Zuletzt war er fürstl.lüneburg. Kriegskommissar des Amtes Heringen. In I. Ehe heiratete er 1630 Catharina Schneidewind, Tochter von Johann Schneidewind zu Kelbra, die er mit 3 Kindern nach Magdeburg kommen liess, als er dort "in der Besatzung lag." Nach ihrem Tod heiratete er 1637 in Magdeburg Helena Schrader, die Tochter von Conradus Schrader. Seit 1643 Witwe, heiratete Helena Schrader 1645 in Urbach Kilian Weber. Die Nachkommen aus dieser II. Ehe führen zur Familie Fritsche und zu Frau Wolff, unserem jetzigen Schatzmeister (Vgl. Abst.-Reihe in Zier.-N. 68 Anl. 2 und Zier.- N. 70 Anl. 2). - Mitglieder der Braunschweiger Patrizierfamilie Schrader finden wir noch in einer ganzen Reihe von Lpn, so in R 3069, 3500, 3506, 3524 und 3971. - In der Lp R 3873 für Anna Raven aus Binbeck, 1579-1651, Witwe des braunschw. Bürgermeisters Henning Schrader, 1625, begegnen uns neben den in geachteten Stellungen befindlichen Schraderschen Söhnen unter ihren Vorfahren auch Mitglieder der Braunschweiger Bür-

germeisterfamilie von Vechelt, ebenso in den Lpn R 3906 und 3977. Die von Vechelt(e) und von Broitzem, die auch im Sippenheft 4 vom Jahre 1940 abgehandelt wurden, treffen wir weiter in der Lp 3500 für Tilemann von Vechelt, 1613-1654, JUDr., Kanonikus des Stiftes St. Blasius in Braunschweig: seine Eltern waren Melchior von Vechelt, Bruchkämmerer der Altstadt Braunschweig, und Anna Walbeck. Seine Grosseltern waren väterlicherseits Tile von Vechelt, Bürgermeister zu Braunschweig, und Dorothea Broitzem, Tochter des Autor Broitzem, und mütterlicherseits D. Georg von Walbeck und Lucia Schrader, Tochter des Curdt Schrader.

Die Lp R 3684 ist gehalten für Martha Meissner, 1593-1648, Frau von Johann Balthasar Falckner, Amtsvogt zu Weissenfels, deren Tochter Johanna Falckner mit Friedrich Kühlewein verheiratet war. Diese wird von Rud. Grunow in Zier.- N. 67, Anl. 2, S. 1 aufgeführt. In der Lp ist er erwähnt als JUDr., Assessor des kurf.sächs. Oberhofgerichts, der Juristenfakultät und des Schöppenstuhls zu Leipzig, "jetzt" Bürgermeister. Er wurde demnach nicht erst 1651, sondern war auch schon 1648 Bürgermeister. Aus der Leichenpredigt lernen wir seine Schwager, seine Schwiegereltern und die Vorfahren der Schwiegermutter kennen. - Auch in der Lp R 3927 für Elisabeth Reiter, 1619-1650, Frau des David Lindner, JUDr., Prof. in Leipzig, tritt Dr. Fridericus Kühlewein als Bürgermeister zu Leipzig auf.

Die Lp R 3731 ist gehalten für Christoph Benckendorf, 1548-1605, JUDr., kurf.brandenb. Geheimer Rat und Vicekanzler in Berlin. Dieser heiratete 1581 Catharina Melleman, die Witwe von Johann Blankenfeld, der im Sippenheft 2, S. 97, Hans VI genannt wird. Catharina starb 1597. Aus der Lp lernen wir 4 Kinder Benckendorf kennen wie auch Christophs Eltern, Martin Benckendorf aus Salzwedel, JULic., und Elisabeth Döring. Ihr Vater Sebastim Döring zu Frankfurt war auch mit einer Blankenfeld aus dem "alten, wohlbenamten Geschlecht" verheiratet.

Unsere Sippenbase Fütter könnte vielleicht interessieren, dass die Lpn 3988, 3990 und 3991 die Kaufleute in Stralsund Albert und Finrich Fütter, 1636-1698 bzw. 1672-1702 und deren Verwandtschaft betreffen. - Wer bei seinen Vorfahren Beziehungen zur Familie Hacke oder Haccius hat, findet in der Lp 3140 für Wilhelm Haccius, 1593-1673, Pfarrer in Uthleben, auf 6 Spalten reiches Material über diese Familie. - Die Lp R 3001 für Georg von Kunheim, 1532-1611, der in I. Ehe mit der Tochter Margaretha des Reformators Dr. Martin Luther verheiratet war, bringt ausführliche Angaben über die Kinder und die Vorfahren von Kunheim, die im Dienst des Deutscher Ordens standen. Es ergibt sich manches zur Ordensgeschichte, und eine Reihe von Hochmeistern des Ordens ist genannt.

Bei der Besprechung des 3. Bandes von Roths Auswertungen (Zier. N. 67) war die Lp für Cecilia Feiland, 1630-1665) die 4. Frau des lutherischen Theologen Abraham Calov erwähnt. Im 4. Band finden wir nun die Lp R 3391 für seine 3. Frau, Dorothea Elisabeth Hülsemann, geb. 1642, die am 26.3.1662 in Wittenberg starb: am gleichen Tage starb auch der 20jährige letzte Sohn des Abraham Calov aus der II. Ehe, auch Abraham geheissen; offensichtlich starben beide an einer Seuche. Die Abdankungsrede für die Verstorbenen hielt Aegidius Strauch, Lic. theol., Prof. publ. der Geschichte und Mathematik. - In Zier.-N. 67 war auch die Gelehrtenfamilie Carpzov hervorgehoben. Sie ist im 4. Band vertreten mit der Lp R 3329 für Benedictus Carpzov, 1595-1666. Nach Brockhaus ist dieser der berühmteste von 5 Brüdern, der als Rechtsgelehrter durch seine Werke die Grundlage für eine selbständige deutsche Strafrechtswissenschaft gelegt habe. Bekannt war die Härte seines Inquisitionsverfahrens besonders in Hexenprozessen (!). Die Lp schildert ausführlich seinen Werdegang und berichtet auch über seine Brüder. Seine Mutter war Anna Fluth aus Wittenberg, während sein jüngerer Bruder Johann Benedikt, 1607-1657,

nach der Lp R 2098 (Zier. N. 67) aus einer späteren Ehe des Vaters mit Christine Seelfisch stammt. Der Bruder, Dr. Conrad Carpzov, ICTus, Comes pal. caes., war über 20 Jahre Geh. Rat und Kanzler von Augustus, postul. Administrator des Primat- und Erzstiftes Magdeburg. - Religionsgeschichtlich hochinteressant ist die Lp R 3273 für D. Nicolaus Krell/Crell, um 1550-1601, den ehem. kurf.sächs. Geheimen Rat und Kanzler, der nach 10jähriger Haft auf dem Königstein am 9. Okt. 1601 in Dresden öffentlich enthauptet wurde. Ihm war die Begünstigung des Kryptocalvinismus vorgeworfen und dass unter ihm Anhänger des reinen Luthertums unter den Predigern ins Gefängnis gekommen oder aus ihrem Amt vertrieben worden seien. Als kurf.sächs. Kanzler habe er versucht, den Calvinismus heimlich in Sachsen einzuführen. Ein späterer Kommentar sagt zur Hinrichtung: "Die Rache des Adels lieh dem Grimm der Theologen ihr Schwert." In der Lp stellt sich der vom sächs. Kurfürsten beauftragte Pfarrer zu Dohna, Nicolaus Blumius, vorsichtig zurückhaltend hinter die Anklage.

Einige weitere Lpn von allgemein geschichtlichem Interesse seien angeführt, zunächst die Lp R 3207 für einen Ahnherrn des Fürsten Bismarck Augustus von Bismarck, 1611-1670, Erbherr auf Schönhäuser u. Pischbeck, trat 1631 in die schwedische Armee ein und nahm 11 Jahre teils in schwedischen, teils in französischen Diensten am 30jährigen Krieg teil, bis er als kurf.brandenburg. Capitän nach Peitz kam. Auf seinen in der Lp beschriebenen Kriegszügen, die ihn nach Lothringen, Burgund und in die Schweiz führten, wurde er mehrfach verwundet. Durch drei Ehen war er mit märkischen Adelsgeschlechtern verbunden, wie auch seine für drei Generationen namentlich aufgeführten Vorfahren diesen Geschlechtern entstammten. Ein anderes bedeutendes Adelsgeschlecht sind die Schulenburg, vertreten in den Lpn R 3215 und 3216. In R 3216 für Levin von der Schulenburg, 1585-1634, begegnen wir Vorfahren aus märkischen Adelsfamilien, darunter mehrfach den Quitzows. Wir finden ferner sagenhafte Abstammungsgaben des Geschlechts derer von der Schulenburg von den Semnonen oder Schwaben, welche 771 mit Karl dem Grossen ins Land kamen. Albrecht der Bär gab ihnen den Rittersitz Schulenburg bei Apenburg. Viele aus dem Geschlecht gelangten zu hohen Würden, unter ihnen Dompröhste und Domdechanten zu Magdeburg.

Noch zwei geschichtliche Persönlichkeiten seien aus den Lpn herausgegriffen: Landgraf Philipp von Hessen, mit dem Beinamen der Grossmütige, und König Christian IV von Dänemark. In der Lp R 3849 für Philipp, 1504-1567, finden sein mannhaftes Bekenntnis zur evangelischen Lehre auf dem Reichstag zu Augsburg 1530, seine fünfjährige Gefangenschaft, seine Verdienste um die Errichtung von Schulen und Spitälern und die Gründung der Universität Marburg besondere Erwähnung. Weitere Lpn betreffen die hessischen Landgrafen, seine Söhne und deren Frauen. - Die Lp R 3564 auf König Christian IV von Dänemark, 1577-1648, berichtet ausführlich über seine gute Ausbildung und seine Krönung im Jahre 1596. Als Herzog von Holstein vom niedersächsischen Kreis zum Kreisobersten gewählt, beteiligte er sich seit 1625 auf evangelischer Seite am 30jährigen Krieg. Nach der Lp zeichnete er sich sowohl als Schöpfer kirchlicher und weltlicher Bauwerke, als auch als Schiffsbauer besonders aus.

Gustav Schneider

Auszüge aus der Plaehnschen Chronik

Nach Jahresfrist bekam das junge Paar "einige weitere Räumlichkeiten." Weiter die Chronik: "Mit der Möblierung ihrer Wohnung sah es anfangs gleichfalls schwach genug aus...so mussten sie sich schon mit Anschaffung des denkbar bescheidenen Mobiliars begnügen." Ein Brief der jungen Frau an ihren Bruder Ludwig veranschaulicht die Verhältnisse in Hammerstein: "Hammerstein, am ? Nov. 1820. Wie höchst überraschend und erfreulich mir Dein lieber Brief war, liebster, bester Ludewig, kann ich nicht genug beschreiben. Er war ja das erste und einzige Willkommen, was ich in dieser für mich neuen Welt fand und rührte mich unbeschreiblich. Ich sage Dir für diesen neuen Beweis Deiner brüderlichen Liebe den herzlichsten Dank. Wir sind, Gott Lob, glücklich, wenn auch nicht ganz wohl hier angekommen, da ich in den ersten Tagen von Zahn-und Kopfweg sehr heimgesucht war, was bei der Anstrengung der Reise auf dem Postwagen nicht zu verwundern war, doch befinde ich mich jetzt wieder völlig wohl. Wie es mir in Hammerstein gefällt, kann ich noch nicht sagen, da ich ausser unserer Stube noch nicht das Geringste davon gesehen habe. Heute erst will ich den ersten Gang in die Stadt machen, um nur vor der Hand die allernöthigsten Bedürfnisse einzukaufen, da es uns natürlich noch an Allem mangelt. Ich hoffe ja, ich werde mich an den Ort und alle meine Umgebungen noch gewöhnen, wenn sie mir auch jetzt noch sehr fremd vorkommen, und sollte dieses auch nicht der Fall sein, so ersetzt mir Plähns Liebe, die gross für mich ist, alles, was mir sonst mangelt, und mit dieser bin ich stets zufrieden, es mag sein, wie und wo es will. Unsere Wohnung ist sehr beschränkt, da wir nur eine einzige Stube und nicht einmal eine Kammer zum Schlafen haben, wir also alles um uns herum haben müssen, was wir unser nennen, indessen denk ich ja zum Frühjahr mehr Platz zu bekommen und den Winter hindurch behilft man sich wohl mal so knapp als möglich. Was mich aber entsetzlich ängstigt, ist, dass meine im Anfange Oktober nach Stettin abgesandten Sachen noch nicht einmal dort, viel weniger hier angekommen sein sollen. Nicht allein, dass wir nun beinahe von aller Tisch- und Bettwäsche, Hardtüchern usw. entblösst sind, sondern auch die Angst, dass es gänzlich verloren oder verdorben sein könnte und ich meines ganzen Hab und Gutes dann beraubt wäre, lässt mir gar keine Ruhe. Ich wüsste doch nicht, was wir armen Menschen anfangen sollten, wenn wir das alles verlören, doch trösten mich hier die Leute, dass es zuweilen halbe Jahre lang dauere, ehe man zu Wasser etwas herbekäme: doch verloren ginge es selten. - Leb wohl, Herzens-Louis, und schreib mir nur so oft es Dir möglich ist, wenn auch nur einige Zeilen, die Du von Riekchen einlegen lässt, damit ich mich nicht von Euch Geschwistern verlassen fühle. Der liebe, gute Plähn grüsst Dich brüderlich durch Deine treue Schwester Karoline."

Über diesen "lieben, guten Plähn", seinen Vater, schreibt Bernhard P. in der Chronik: "... Mein Vater war von etwas mehr als Mittelgrösse (178 Meter), von breiter Brust und sehr kräftigem Körperbau, sein Haar schwarzbraun, seine von buschigen Brauen überwölbten Augen braun, seine Gesichtszüge markiert und männlich. Er war ernst, konnte bei Gelegenheit zuweilen aber auch recht gemüthlich und still vergnügt sein. Von Temperament im Ganzen phlegmatisch, war er ein Freund beschaulicher Ruhe und redete wenig; doch war er nicht durchaus unumgänglich, und wenn er redete, sprach er ebenso gewandt als wohlüberlegt, wie er denn auch in schriftlicher Darstellung ebenso gewandt als klar im Ausdruck war. Schwer gereizt, konnte er freilich mitunter auch recht heftig werden, besonders wenn er viel Verdross in seinem Amt gehabt hatte. Für seine Person äusserst bedürfnislos, war er ein Feind alles Luxus, aller weichlichen Bequemlichkeit und üppigen Lebensweise. In Kleidung und Nahrung war er sehr einfach und genügsam, liebte auch weder Bier noch Wein oder sonst starkes Getränk. Sein einziger Genuss und Luxus war das Tabakrauchen, das er aber in den letzten Lebensjahren auch

aufgab. Gegen Kälte war er sehr abgehärtet, und oft sass er ohne zu frieren bei +6-8 Grad Réaumur im einfachen Tuchrock bei seiner Arbeit am Schreibtisch. Auch sonst fragte er wenig nach Wind und Wetter bei seinen vielen Fahrten und Fusswanderungen im Amt. Einen Überzieher dabei anzulegen und später einen Pelz, konnte meine Mutter ihn erst in den letzten Lebensjahren und mit vieler Mühe bewegen... Seiner theologischen Richtung nach war er orthodox, ohne doch ein politischer Eiferer zu sein, ein Freund der positiven Union, allem phrasenhaften religiösen Liberalismus aber entschieden abhold. Im Leben war er schlecht und recht von ungefärbter Gottesfurcht und Frömmigkeit, ein herzlicher Verehrer seines Heilands, alles Scheinwesen in der Religion, alles Gemachte und Ostensive, alle Heuchelei aber war ihm im Grunde seiner Seele zuwider...er war durch und durch ein preussischer Patriot und ein entschiedener Anhänger konservativ-monarchischer Grundsätze, insbesondere ein grosser Verehrer seines Königs Friedrich Wilhelm III. ... Wohl verkannte auch er nicht manche Mängel im öffentlichen Leben und namentlich die Kläglichkeit der deutschen Bundesverfassung, doch war er allem revolutionärem Treiben (so insbesondere auch den sogenannten "demagogischen Umtrieben" und dem damit stets im Zusammenhang gedachten Jahnschen Turnwesen feind. Für Fortschritte in der Wirtschaft, wie für Entdeckungen und Erfindungen der Neuzeit nicht ohne Interesse, betrachtete er dagegen alle Neuerungen auf religiösem oder politischem Gebiet in der Regel mit unverhohlenem Misstrauen... "

Der Schreiber dieser Chronik, Ludwig Bernhard Gottfried Plähn, wurde am 25. Oktober 1821 in Hammerstein geboren. 1823 siedelten seine Eltern nach Tempelburg, Kreis Neustetten in Hinterpommern über, wo der Vater eine Rektor- und zweite Pfarrstelle angenommen hatte. Diese zweite Heimat schildert er, sie gehört zu den verlorenen Gebieten, darum sei die Beschreibung hier aufgeführt. "Dieser Ort (Tempelburg) liegt in einer Umgebung, die von ungleich grösserer Fruchtbarkeit, sowie landschaftlicher Schönheit und Anmuth ist, als die von Hammerstein. Der beständige Wechsel von Thälern und Hügeln und die zahlreichen kleinen und grösseren Landseen, von denen einige auf den umgebenden Bergen von schönen Buchenwäldern bekränzt sind, sind es hauptsächlich, welche der Landschaft diese Anmuth verleihen. Besonders der grösste dieser Seen, der "Drazig", der die ganze Westseite der Stadt bespülend, in einer Breite von durchschnittlich ein halben bis dreiviertel Meilen (12 Kilometer) nach Norden erstreckt, ist mit seinen klaren Fluthen, seinen vielen theils tief in das Land eintretenden und von steilen, schön bewaldeten, romantischen Ufern eingefassten Puchten und seinen theilweise bewohnten grünen Inseln (Werdern) der schönste aller Landseen, die ich jemals gesehen. Auf einem von diesem See theils steil, theils sanft ansteigenden langgestreckten Höhenzuge, auf der anderen Seite desselben gleichfalls von einem grösseren See, dem "Zeplin" berührt, dessen Ausfluss, das "Fließ", anfangs durch schöne von Gärten umgebene Wiesen fliessend auf seinem Wege zum Drazig hin dieselbe quer durchschneidet, liegt die Stadt und gewährt namentlich von dem gegenüberliegenden Ufer des Drazigs über den See weg gesehen mit ihren Gärten und Häusern und der auf dem höchsten Theil derselben am grossen Markt gelegenen grossen ev. Kirche einen wahrhaft malerischen Anblick."

Ein Brief der Mutter ergänzt das Bild. "Tempelburg, den 17.10.1823. (an die Schwester) Liebes Riekchen! Seit heute vor 14 Tagen in unserem neuen Wohnort angekommen, setze ich mich daran, Dich davon zu benachrichtigen und Dir zugleich den herzlichsten Dank zu sagen für Dein schwesterliches Andenken, welches Du mir durch Dein liebes Geschenk bewiesen. Das nette Häubchen hat schon in einem grossen Kaffeeklatsch & la Schönebeck gegläntzt und Bernhardchen wird sich nächstens ins warme Winterröckchen hüllen und seine Mutter dankend dabei der Tante Riekchen gedenken. Der Umzug ist mir Gottlob besser bekommen, als ich gedacht hätte. Den Reisetag litt ich zwar heftig an Kopfschmerz, doch gab es sich am anderen Tage. Unsere Sachen, die auf

sechs Tempelburger Wagen transportiert wurden, litten aber^{zu ZN 73} durch einen äusserst starken Gewitterregen den Abend vorher sehr, da sie schon aufgepackt unter freiem Himmel standen. Hier wurden wir von dem Bürgermeister und seiner Frau sehr artig am späten Abend empfangen, gespeist und logiert, auch am andern Tage zu Mittag und Abend gebeten. Unsere Wohnung ist bedeutend besser als die in Hammerstein. Das Haus ist zwar auch alt und hat manche Mängel: doch ist viel Gelass darin. - Das Fenster der Schlafstube geht in ein kleines Gärtchen, der Hof ist auch nur klein, doch mit 3 Ställen und für uns gross genug. Die ersten 8 Tage gingen mir in beständigem Kramen und Ordnen hin. Dann kam der Markt, der hier 2 Tage dauert und wo ein starker Viehhandel getrieben wird. Auch der Kram-Markt ist bedeutend und hat mir wieder viel Geld gekostet. Im Ganzen ist alles bedeutend theurer als in Hammerstein. Nur wenige Artikel eben so wohlfeil. - Seit 4 Tagen gehen wir nun schon Visiten, allemal von 4 Uhr Nachmittags an und sind noch nicht herum, da die Reihe ziemlich lang ist. Es gibt sehr viele Honoratioren hier wegen des Obersteueramts, mitunter recht artige, gebildete Familien; auch besteht eine (Damen)-Resource Sonntagabends, die ich am vorigen Sonntag zum erstenmal besucht habe, wo viel weiblicher Staat gemacht wird und sich wie in den Kaffees mit Stricken, Schnattern und Whistspielen unterhält. In den meisten Häusern herrscht Proprietät und Reinlichkeit, und sind sie schon mehr vom Luxus angesteckt als in Hammerstein, woher auch gewiss die grössere Theuerung kommt. Von Hammerstein bin ich, trotzdem ich dort viel gelitten und mir manches nicht gefiel, doch mit schmerzlicher Empfindung geschieden, da es unsere erste Ausflucht war, wir dort manch recht guten Freund zurückliessen und eben, weil wir so manches Wohl und Weh dort erlitten. - Wir sind, dem Himmel sei Dank, alle drei gesund und munter und wünschen Euch und all unsern lieben Geschwistern ein Gleiches. Bernhard ist ein ausgelassener, durchtriebener kleiner Bursche und lernt immer besser sprechen, doch stand ich in den ersten Tagen viel mit ihm aus, da ihn die Langeweile quälte und es ihm an seinen Hammersteiner Spielkameraden, die meist 12-13jährig waren, fehlte. Als ich Deinen vorletzten Brief in Hammerstein am Abend las und seine Kameraden viel um uns lärmten, rief er mit einmal laut: "Tille, Mutter lest Zeitegunge." Heut ging, als ich mit ihm am Fenster sass, eine alte Frau am Stocke vorbei: sogleich rief er: "Mutte! Arme Faue! Man hatte (Bernhard) Bod holen, Findeschüsseln!" Die Kirche nennt er (wegen des Orgelspiels darin) nicht anders als "Leiekasten", da er ein grosser Freund von den Strassendrehorgeln ist. Verzeih, liebes Rieckchen, wenn ich Dich mit seinen kindischen Einfällen ennuyiere, aber Du bist ja ebenso Kinderfreundin als ich, und wir haben ja auch nur das einzige bischen Jüngelchen.

(Es folgen die Grüsse an alle Angehörigen(-laut Chronikauszug) von Deiner Dich liebenden Schwester Karoline.)

Der folgende Teil eines Briefes der Karoline Plähn vom 21. Nov. 1823 gibt Aufschluss über den Bekanntenkreis und die geistigen Interessen der Plähns. heute wollte sich bei Tage nicht ein Viertelstündchen finden, den Brief fortzusetzen, da wir zum Mittage einen Besuch vom Heinrichsdorfer Prediger Zechlin bekamen, einen der intimsten Freunde Plähns, aber von seinem Wesen sehr weit verschieden, ein höchst unruhiger, tumultarischer Geist, sonst aber eine ausserordentliche gute, ehrliche Haut und ein gescheiter Mann, der mich mit seiner Hast, mit der er alles betreibt, isst, trinkt und Geschäfte betreibt, den ganzen Tag im Trab hielt. Jetzt ist er fort, und ich setze mich wieder (um 8 Uhr) zum Schreiben. - Hinsichtlich des freundschaftlichen Umgangs lebt Plähn hier in der Gegend recht angenehm. Unerwartet haben sich gerade in diesen Theil Pommerns viele seiner Frankfurter Mitburschen hergezogen: daher kommt es, dass sich die Prediger fast alle duzen und ungeniert miteinander verkehren. 1. der College Oberprediger Warsow, ein niedlicher, hübscher, guter, bescheidener Mann, der sehr wohlhabend, aber sammt seiner Frau ein wenig auf seinen Vortheil und genau sein soll. 2. Obengenannter Zechlin, seine Frau eine ehemalige adeliche Gouvernante und geborene Französin (von der französischen Colonie in Berlin). 3. Ein Prediger Lange in Linichen. 4. Ein

Prediger Weise in Brotzen. 5. Plähn hat bei seiner Ordination in Cöslin einen Prediger und Oberlehrer am Gymnasium Grieben unerwartet gefunden, der ein ausserordentlich hübscher und klüger Mann sein soll, den ich aber, wie den Vorhergenannten nicht kenne, also auch nicht beurteilen kann. Mir glückt es in der Freundschaft weniger. Ich finde hier so wenig als in Hammerstein auch nur eine ganz weitläufige alte Bekannte, lebe daher sehr eingezogen und still, kann mich aber über die Artigkeit hiesiger Damen nicht beklagen. Des Sonntags giebt es eine Resource, die wir öfter besuchen, und ich finde da manche niedliche, gebildete, angenehme Frau. Von Immermanns Schriften ist mir trotz meines Bemühens noch nichts weiter in die Hände gekommen, als einige Gedichte, das "Requiem", "Jung Osrik" usw. Gern hätte ich die "Prinzen von Syrakus" einmal gelesen, deren Rezension ich irgendwo fand. In Hammerstein hatte ich Gelegenheit, weit mehr zu lesen wie hier, da eine recht ausgesuchte hübsche Lesegemeinschaft aus Neustettin mit Büchern uns versorgte. Da haben wir denn manches von Walter Scott, Lord Byron, von der Velde, Claren und anderen mehr gehabt. Hier muss ich mich begnügen mit dem, was mir hin und wieder ein Bekannter leiht. Plähn hat sich vor Kurzem Schillers Werke angeschafft, wie auch mich an meinem letzten Geburtstage mit Klopstocks sämtlichen Werken beschenkt..."

In der Chronik geht es weiter: "Hier nun in Tempelburg hat mein Vater als 2. Prediger an der evang. Gemeinde und zugleich als Rektor der Stadtschule vom Jahre 1823 bis zum Jahre 1839, also 16 Jahre lang, im Amt gestanden. Als Prediger war er, was seine Rechte und Pflichten betraf, seinem Kollegen, dem Oberpfarrer vollständig koordiniert, hatte sonn- und festtäglich abwechselnd mit diesem den Vormittags-Hauptgottesdienst resp. den Nachmittagsgottesdienst in der Stadtkirche abzuhalten, die heiligen Sakramente zu verwalten, Confirmanden zu unterrichten und einzusegnen und Seelsorge in der Gemeinde zu üben... Ausser der Stadtgemeinde gehörte zu des Vaters Parochie Dorf "Draheim", wo er in der kleinen Dorfkirche an jedem Sonn- und Festtage vormittags ebenfalls zu predigen hatte. Dieses Dorf, etwa 3/4 Meilen von der Stadt entfernt, liegt auf einer nur einige Hundert Schritt breiten Landenge zwischen den Seen "Sareben" und "Drazig"... Hierhin, nach Draheim begleitete ich als Knabe meinen Vater sehr gern, wenn er dahin zum Gottesdienst fuhr... Ausser seiner Filialkirche in Draheim hatte mein Vater noch eine zweite Filialkirche in dem über 2 Meilen von Tempelburg entfernten, 1/2 Meile von der Nordspitze des Drazigsees gelegenen Amtsdorf Neu-Wurow, wo er alle 6 Wochen Gottesdienst und Abendmahl zu halten hatte, an welchem Tage dann die Predigt in Draheim ausfiel... Als Rektor der Anfangs aus 4 Klassen bestehenden, nach und nach während seiner Amtszeit auf 7 Klassen anwachsenden Stadtschule hatte mein Vater an jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag je 6 Stunden von 8-11 Uhr vormittags und von 1-4 Uhr nachmittags, und an jedem Mittwoch und Sonnabend je 3 Stunden, von 8-11 Uhr vormittags in Summa 30 Stunden in der ersten Knaben- resp. Mädchenklasse zu erteilen. Dazu kamen die mit der Leitung und Beaufsichtigung des Unterrichts der übrigen Lehrer der Stadtschule sowie der Lehrer der 5 Dorfschulen des Amtes Draheim verbundenen Geschäfte, ausserdem allwöchentlich zweimal der Unterricht seiner Confirmanden aus Stadt und Land sowie der Privatunterricht in Latein und Französisch und später auch der griechischen Sprache, den er vom Jahre 1830 an täglich, nach Beendigung des Schulunterrichts, eine bis zwei Stunden lang nicht nur mir, sondern auch 4 bis 5 Knaben aus der Stadt und zwar ganz unentgeltlich erteilte. Rechnet man dazu, dass mein Vater den Sonnabend-Nachmittag und Abend, oft bis spät in die Nacht hinein sich auf die Predigt am folgenden Sonntage vorzubereiten und an diesem in der Stadtkirche und in der Filialkirche zu predigen und noch ausserdem vielerlei Amtshandlungen zu verrichten hatte, muss manes als Wunder betrachten, dass er nicht völlig darunter zusammengebrochen ist."

wird fortgesetzt